

Es musste immer Rembrandt sein – die weltgrösste Privatsammlung an Gemälden des niederländischen Altmeisters ist die grosse Leidenschaft eines Goldminen-Investors

Zur 750-Jahr-Feier der niederländischen Hauptstadt zeigt die amerikanische «Leiden Collection» des Unternehmers Thomas Kaplan nicht weniger als 18 Gemälde von Rembrandt sowie weitere Meisterwerke aus dessen Umkreis – und einen raren Vermeer.

Philipp Meier, Amsterdam

22.04.2025, 05.30 Uhr ⌚ 5 min



Hören



Merken



Drucken



Rembrandt van Rijn: «Selbstporträt mit verschatteten Augen», 1634.

Dominique Surh

Amsterdam feiert sein 750-jähriges Bestehen. Und aus diesem Anlass ist nun einer der berühmtesten Söhne der Stadt zurückgekehrt: Rembrandt Harmenszoon van Rijn. Geboren ist der grosse Maler des Goldenen Zeitalters zwar in der Stadt Leiden. Mehr als die Hälfte seines Lebens aber verbrachte er in der niederländischen Hauptstadt, dem kulturellen Epizentrum Hollands. Amsterdam war seine Wahlheimat. Amsterdam bescherte ihm seinen künstlerischen Aufstieg und schliesslich unsterblichen Ruhm.

Einen Höhepunkt der Feier Amsterdams und seiner reichen Geschichte bilden denn nun nicht weniger als 18 Gemälde von Rembrandt. Sie werden im H'Art-Museum im Rahmen einer Ausstellung niederländischer Malerei des 17. Jahrhunderts gezeigt. Alle 75 Werke der exquisiten Schau stammen aus der amerikanischen «Leiden Collection». Ihr Name bezieht sich auf Rembrandts Geburtsort. Denn diese Privatsammlung ist weltweit wohl auch die grösste an Werken von Rembrandt.

Thomas Kaplan entdeckte Rembrandt schon als kleines Kind. Mit seinen Eltern besuchte er immer wieder das Metropolitan Museum of Art in New York. An seiner frühreifen Begeisterung für den niederländischen Meister änderte sich auch nichts, als ihn seine Mutter eines Tages zwecks Erweiterung seines Bildungshorizonts in Sachen Kunst ins Museum of Modern Art (MoMA) ausführte. «Bling me back to Lembblandt», soll der sechsjährige Junge damals in Ermangelung seiner vorderen Milchzähne zu seiner Mutter gesagt haben, als er sich im MoMA vor einer weissen Leinwand mit roter Linie wiederfand.

Bring mich zurück zu Rembrandt: Für Thomas Kaplan musste es immer wieder Rembrandt sein. Nun kehrt der Sammler mit seinen Rembrandts nach Amsterdam zurück – einer Stadt, die er besucht hatte, wann immer sich die Gelegenheit dazu bot. Und dies vor allem aus einem Grund: Rembrandt.

Ein Egomane

Seit 2003 kaufte Thomas Kaplan sämtliche auf dem Markt verfügbaren Rembrandt-Gemälde. Er fand und erwarb sie mithilfe von Altmeisterhändlern oder auch über Auktionshäuser wie Sotheby's und Christie's. Darüber hinaus sammelte er auch die Altmeister von Rembrandts Umfeld wie Gerrit Dou, Jan Lievens, Frans Hals, Jan Steen oder Gerard ter Borch. Heute umfasst seine Sammlung rund 220 Werke – darunter sogar einen Vermeer.

Sein Vermögen hat Thomas Kaplan mit Gold- und Silberminen gemacht. Bereits mit 35 Jahren war er Milliardär. Dass der heute 62-jährige Unternehmer aber jemals einen Rembrandt sein eigen nennen würde, konnte er sich in seinen kühnsten Träumen nicht vorstellen. Überhaupt: Kunst sammeln. «Ich bin kein Materialist», pflegte Kaplan zu sagen. Bis er eines Tages auf ein kleines Bildchen von Gerard Dou, einem Rembrandt-Schüler, stiess – das Porträt eines niederländischen Juristen. Gemalt war es auf eine Legierung aus Silber und Kupfer. Die Anziehungskraft auf den Gold- und Silberhändler erfolgte ohne Zweifel auch über das Material des handtellergrossen Werks.



Thomas Kaplan, Aufnahme von 2017.
Getty

«Meine Frau fragte, wo das hinführen solle», so erinnert sich Kaplan an diesen Beginn seiner Sammelleidenschaft. Ein Bild sei ein Unfall, erwiderte er, zwei seien eine Sammlung. Und so kauften die Kaplans bald schon jede Woche ein Werk hinzu. Der charismatische Sammler macht heute kein Hehl aus seinem Enthusiasmus für die niederländische Altmeisterkunst. Thomas Kaplan ist nämlich auch ein passionierter Kunstvermittler – mit einem subtilen Verständnis für den Maler Rembrandt auch als Mensch.

Hier sei Rembrandt Rembrandt geworden, hier sei er da angekommen, wo er hingewollt habe, erklärt Kaplan in Amsterdam vor dem «Selbstbildnis mit verschatteten Augen». Rembrandt hatte es 1634 gemalt, kurz nachdem er sich in Amsterdam niedergelassen hatte. Es zeigt den Meister mit Béret und pelzverbrämtem Umhang: elegant, selbstbewusst, mit konzentriertem Blick auf den Betrachter – einen jungen Mann, der weiss, was er will.

Rembrandt sei ein Egomane gewesen, und niemand, nicht einmal Picasso, habe mehr Porträts von sich selbst geschaffen als er, führt Kaplan aus. Die Selbstporträts hätten sich indes bestens verkauft. Wer einen Rembrandt von Rembrandt zu Hause an der Wand hängen gehabt habe, der habe es geschafft: Rembrandt, das bedeutete höchstes Prestige in den damaligen Kreisen der Elite. «Das war, wie wenn man heute einen Warhol besitzt.»

Thomas Kaplans Bedürfnis, die Öffentlichkeit nicht nur an seinen Kunstschatzen, sondern auch an seiner Passion für dieselben teilhaben zu lassen, ist in solch anschaulichen Hinweisen auf unsere Zeit besonders spürbar. Kunst vermöge Brücken zu schlagen, auch über die Jahrhunderte, davon ist er überzeugt.

Katzenliebe



Rembrandt van Rijn: «Junge liegende Löwin», um 1638–42.

Dominique Surh

Thomas Kaplan ist Kunstsammler, aber er lebt nicht mit seinen Werken. Er versteht sie als eine Art Bibliothek. In den vergangenen Jahren hat er unzählige davon als Leihgaben in Ausstellungen und Museen rund um den Globus geschickt. Denn Kaplan ist mehr Schöngeist mit Visionen als stolzer Eigentümer. Wenn er nun in Amsterdam ankündigt, sein allererstes Werk, das er von Rembrandt erworben habe, nach der Ausstellung versteigern zu lassen, dann geht es ihm um eine gute Sache.

Es ist die Zeichnung einer jungen, liegenden Löwin. Der Erlös soll grossen Wildkatzen zugutekommen – einer weiteren Leidenschaft Kaplans. Seit 2006 setzt er sich mit seiner Stiftung Panthera weltweit für Raubkatzen in freier Wildbahn ein. Die Schönheit dieser Tiere hat es ihm angetan.



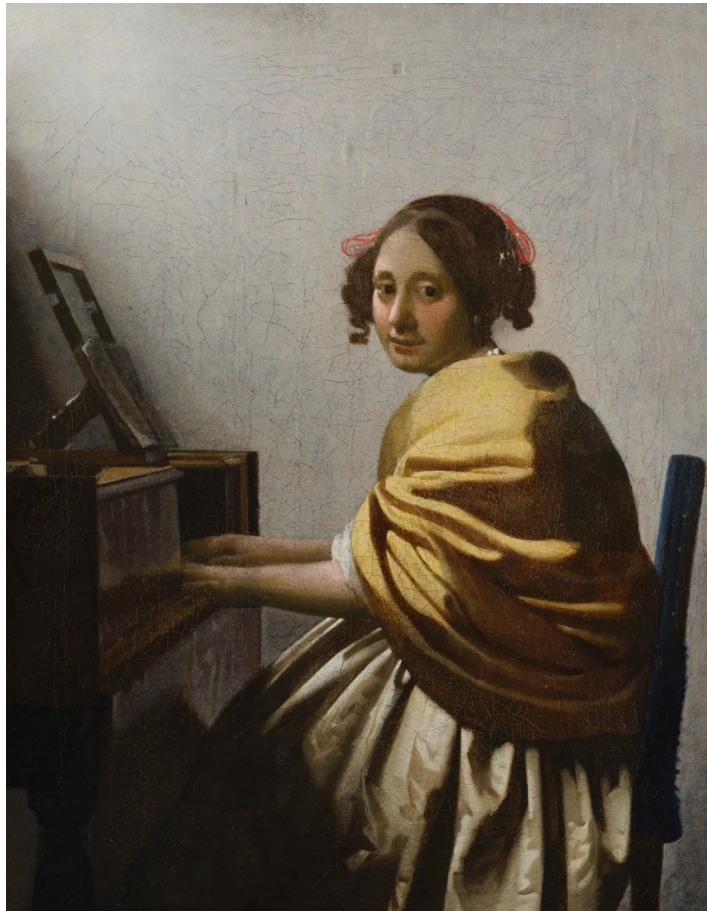
Rembrandt van Rijn: «Studie einer Frau mit weisser Haube», um 1640.

Dominique Surh

Dabei hat Kaplan eine ziemlich differenzierte Vorstellung von Schönheit. Er verrät sein Lieblingswerk in seiner Sammlung. Und lässt dabei erkennen, dass Schönheit für ihn nicht an der glänzenden Oberfläche aufhört, sondern mit Tiefe zu tun hat. Sein Favorit ist das späte Porträt einer alten Frau. Rembrandt gebe ihr in diesem dunklen Bild mit dem für seine Malerei so charakteristisch pastosen Auftrag dieselbe Würde, wie er sie jeder anderen Person, ob Edelmann, junger Frau oder Kind, zu geben pflegte.

Kaplan ist überdies überzeugt davon, dass es sich bei der Abgebildeten um dieselbe Frau handle wie bei jener Bediensteten mit weisser Haube in dem ersten Rembrandt-Gemälde, das er erworben hatte: Es ist eine Studie in Öl von 1640, die wohl eine Angestellte in Rembrandts Amsterdamer Haushalt zeigt.

Ein absolutes Highlight der «Leiden Collection» aber ist das kleine Gemälde von Johannes Vermeer, das bereits in der grossen Amsterdamer Vermeer-Ausstellung im Rijksmuseum von 2023 zu bewundern war. Werke von Vermeer in Privatbesitz sind äusserst rar, nur gerade 37 Gemälde sind vom Delfter Meister bekannt. Thomas Kaplan kam zu dem Kleinod durch einen Glücksfall.



Johannes Vermeer: «Junge Frau am Virginal», um 1670–75.

Dominique Surh

Während der Finanzkrise 2008 wollte es der Las-Vegas-Kasino-Betreiber Steve Wynn loswerden. Kaplan musste es gleichsam als Beigabe übernehmen, um Wynn das erwähnte «Selbstporträt mit verschatteten Augen» von Rembrandt abkaufen zu können. Er habe gleich realisiert, dass der Vermeer die noch grössere Trophäe gewesen sei als der Rembrandt.

In Amsterdam wird das kleine Bild, das nicht mehr als A4-Format misst und eine junge Frau am Cembalo zeigt, erstmals in einem seltenen Originalrahmen aus der Zeit präsentiert.

«From Rembrandt to Vermeer, Masterpieces from the Leiden Collection», H'Art-Museum, Amsterdam, bis 24. August.

Neue Zürcher Zeitung	April 22, 2025	Philipp Meier
<p>It always had to be Rembrandt – the world’s largest private collection of paintings by the Dutch old master is the great passion of a gold mine investor</p>		
<p>To celebrate the 750th anniversary of the Dutch capital, the American “Leiden Collection” of entrepreneur Thomas Kaplan is showing no fewer than 18 paintings by Rembrandt as well as other masterpieces from his circle – and a rare Vermeer.</p> <p>Amsterdam celebrates its 750th anniversary. And to mark the occasion, one of the city’s most famous sons has now returned: Rembrandt Harmenszoon van Rijn. The great painter of the Golden Age was born in the city of Leiden. However, he spent more than half of his life in the Dutch capital, the cultural epicenter of Holland. Amsterdam was his adopted home. Amsterdam brought him his artistic rise and ultimately immortal fame.</p> <p>A highlight of the celebration of Amsterdam and its rich history are no fewer than 18 paintings by Rembrandt. They will be on display in the H’Art Museum as part of an exhibition of 17th century Dutch painting. All 75 works in the exquisite show come from the American “Leiden Collection.” Its name refers to Rembrandt’s birthplace. This private collection is also probably the largest collection of works by Rembrandt in the world.</p> <p>Thomas Kaplan discovered Rembrandt as a young child. He visited the Metropolitan Museum of Art in New York time and again with his parents. His precocious enthusiasm for the Dutch master did not change one day when his mother took him to the Museum of Modern Art (MoMA) to broaden his educational horizons in the field of art. “Bling me back to Lembblandt,” the six-year-old boy is said to have lisped to his mother, lacking his front baby teeth at the time, when he found himself in front of a white canvas with a red line at the MoMA.</p> <p>Take me back to Rembrandt: For Thomas Kaplan, it always had to be Rembrandt. Now the collector is returning to Amsterdam with his Rembrandts – a city he has visited whenever he had the opportunity. And for one reason in particular: Rembrandt.</p> <p>An egomaniac</p> <p>Since 2003, Thomas Kaplan has bought all the Rembrandt paintings available on the market. He found and acquired them with the help of old master dealers or through auction houses such as Sotheby’s and Christie’s. He also collected the old masters of Rembrandt’s circle, such as Gerrit Dou, Jan Lievens, Frans Hals, Jan Steen, and Gerard ter Borch. Today, his collection comprises around 220 works – including a Vermeer.</p> <p>Thomas Kaplan made his fortune with gold and silver mines. He was already a billionaire at the age of 35. However, in his wildest dreams, the 62-year-old entrepreneur could never have imagined that he would ever own a Rembrandt. In general: Collecting art. “I’m not a materialist,” Kaplan used to say. Until one day he came across a small painting by Gerard Dou, a student of Rembrandt – a portrait of a Dutch lawyer. It was painted on an alloy of silver and copper. The attraction for the gold and silver dealer was undoubtedly also due to the material of</p>		

the palm-sized work.

“My wife asked where this was going,” recalls Kaplan of the beginning of his passion for collecting. One picture was an accident, he replied, two were a collection. And so the Kaplans were soon buying an additional work every week. Today, the charismatic collector makes no secret of his enthusiasm for Dutch Old Master art. Thomas Kaplan is also a passionate art mediator – with a subtle understanding of the painter Rembrandt as a person.

This is where Rembrandt became Rembrandt, where he arrived where he wanted to be, explains Kaplan in Amsterdam in front of the “Self-Portrait with Shadowed Eyes.” Rembrandt painted it in 1634, shortly after he had settled in Amsterdam. It shows the master in a beret and fur-trimmed cloak: elegant, self-confident, with a concentrated gaze on the viewer – a young man who knows what he wants.

Rembrandt was an egomaniac and no one, not even Picasso, created more portraits of himself than he did, explains Kaplan. However, the self-portraits sold very well. Anyone who has had a Rembrandt by Rembrandt hanging on their wall at home has made it: Rembrandt meant the highest prestige in the elite circles of the time. “It was like owning a Warhol today.”

Thomas Kaplan’s need to share not only his art treasures with the public, but also his passion for them, is especially palpable in such vivid references to our times. He is convinced that art can build bridges, even across the centuries.

Cat love

Thomas Kaplan is an art collector, but he does not live with his works. He sees them as a kind of library. In recent years, he has sent countless works on loan to exhibitions and museums around the world. Because Kaplan is more an aesthete with a vision than a proud owner. When he announces in Amsterdam that the very first work he acquired from Rembrandt will be auctioned off after the exhibition, he is doing it for a good cause.

It is a drawing of a young lioness lying down. The proceeds will benefit large wild cats – another of Kaplan’s passions. Since 2006, he has been campaigning worldwide for cats of prey in the wild with his Panthera Foundation. The beauty of these animals appealed to him.

Kaplan has a rather differentiated idea of beauty. He shares his favorite work in his collection. And reveals that for him, beauty does not stop at the shiny surface, but has to do with depth. His favorite is the late portrait of an old woman. In this dark painting, Rembrandt gives her the same dignity – with the impasto application so characteristic of his painting style – that he used to give to every other person, whether nobleman, young woman, or child.

Kaplan is also convinced that the woman depicted is the same as the servant with the white hood in the first Rembrandt painting he acquired: It is a study in oil from 1640, which probably shows an employee in Rembrandt’s Amsterdam household.

An absolute highlight of the “Leiden Collection,” however, is the small painting by Johannes Vermeer, which was already on display in the major Amsterdam Vermeer exhibition at the Rijksmuseum in 2023. Works by Vermeer in private ownership are extremely rare; only 37 paintings by the Delft master are known to exist. Thomas Kaplan came across this gem by a stroke of luck.

During the 2008 financial crisis, Las Vegas casino operator Steve Wynn wanted to get rid of it. Kaplan had to take it over as an addition, so to speak, in order to be able to buy the aforementioned “Self-Portrait with Shadowed Eyes” by Rembrandt from Wynn. He immediately realized that the Vermeer was an even bigger trophy than the Rembrandt.

Now the small painting, which measures no more than A4 and shows a young woman at the harpsichord, is being presented for the first time in Amsterdam in a rare original frame from the period.